



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes**

**Ohler, Aloys K.**

**Mainz, 1863**

III. Das Geschlecht

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

Die Jugend zerfällt wieder in die Periode der Kindheit und des Jünglingsalters.

In der Kindheit unterscheidet man mehrere Stufen:

1) Die Zeit, in welcher die Sinne vorzugsweise thätig sind. Das Kind hat deswegen zu seiner Ausbildung in der Schule den Cursus der Anschauung durchzumachen.

2) Die Zeit, in welcher alle Seelenkräfte so weit entwickelt sind, daß das Kind die verschiedenen Lehrgegenstände durch Uebung zum Können steigert. Es tritt in den Cursus der Uebungen ein.

3) Die Zeit, in welcher das Kind das Gelernte schon auf das praktische Leben anwenden kann; es kommt in den Cursus der Anwendung.

§. 91.

III. Das Geschlecht.

Als Kinder entwickeln sich die Mädchen etwas früher, als die Knaben, vorzüglich weil die ungezügeltere Zerstreuung bei jenen nicht stattfindet, wie bei diesen, weil sie also ruhiger beobachten; dann auch, weil die Gefühle, also die frühesten Seelenthätigkeiten ihnen eigenthümlicher sind, als den Knaben.

Ueberhaupt herrscht bei dem weiblichen Geschlechte mehr das Gefühl, bei dem männlichen mehr das Denkvermögen vor, und wo das letztere bei dem Weibe thätig ist, richtet es sich gewöhnlich auf das Kleinere und Nahe.

Daraus erklärt sich bei dem weiblichen Geschlechte auch die Bestimmung des Willens nach bloß subjektiven Triebfedern, der Eitelkeit und Gefallsucht, während dies Alles bei dem Manne ein Gegengewicht findet in der Geneigtheit zum Denken und zum Eingreifen in die Außenwelt.

Deswegen wird der umsichtige Erzieher von Knaben und Mädchen nicht das Gleiche verlangen. Von der vorherrschend empfänglichen, der Unmittelbarkeit des Gefühles hingegebenen, mehr um das Kleine bekümmerten Natur des Mädchens verlange der Lehrer nicht die derbe Frische, das laute Herausstreten aus sich selbst, die streng verstandesmäßige Auffassung, welche den Knaben auszeichnen. Im Allgemeinen muß für die erziehliche Behandlung festgehalten werden, daß bei dem Knaben die Selbstthätigkeit gekräftigt werde, damit er der Außenwelt dereinst Widerstand leiste, während bei dem Mädchen die Sorge dahin gehen soll, seine Seele vor schlechten Eindrücken zu bewahren, da diese immer im weiblichen Geschlechte tiefer haften und schwer auszutilgen sind.

Es wäre deswegen doppelt gefehlt, wenn sich der Lehrer den Mädchen gegenüber plumper und roher Schimpfworte bedienen und eine die Sitte verletzende Behandlung oder Züchtigung gestatten wollte.

Die Nothwendigkeit einer verschiedenen Behandlungsweise beider Geschlechter rechtfertigt den Grundsatz, Knaben und Mädchen überall, wo es möglich ist, in der Volksschule von einander zu trennen.

In diesem Falle macht sich besonders in neuerer Zeit die Ansicht immer mehr geltend, es sei zweckmäßiger, die Leitung der Mädchenschulen Lehrerinnen, insbesondere Ordensfrauen, anzuvertrauen, weil diese eher geeigenschaftet sind, den weiblichen Charakter der Mädchen rein zu erhalten, ihnen die entsprechende Behandlung angeeignen zu lassen und sie überhaupt zu ihrem künftigen Berufe als Hausfrauen spezieller vorzubilden.

Da, wo eine Trennung der Mädchen von den Knaben nicht stattfinden kann, ist es von höchster Wichtigkeit, jenen durch eine gediegene Industrielehrerin Das zu Theil werden zu lassen, was der Lehrer ihnen nicht zu geben vermag.

---

### Des christlichen Kindes Werth und Würde<sup>1)</sup>.

§. 92.

Wer ist ärmer, als ein Kind!  
 An dem Scheideweg geboren,  
 Heut' geblendet, morgen blind,  
 Ohne Führer geht's verloren.  
 Wer ist ärmer, als ein Kind!  
 Wer dies einmal je empfunden,  
 Ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden!

Welch' Geheimniß ist ein Kind!  
 Gott ist auch ein Kind gewesen;  
 Weil wir Gottes Kinder sind,  
 Kam ein Kind, uns zu erlösen.  
 Welch' Geheimniß ist ein Kind!  
 Wer dies einmal je empfunden,  
 Ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden!

O, wie dankbar ist ein Kind!  
 Pflege ich die zarte Pflanze,  
 Schütz' ich sie vor Sturm und Wind,  
 Wird's ein Schmuck im Himmelsglanze.  
 O, wie dankbar ist ein Kind!  
 Wer dies einmal je empfunden,  
 Ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden!

---

1) Von Clemens Brentano.